

# Die »kopernikanische Wende« der Philosophie

Kant unternahm den Versuch, die Grenzen zu bestimmen, die dem Erkenntnisvermögen der reinen Vernunft gesetzt sind.



Immanuel Kant wurde am 22. April 1724 in Königsberg in Preußen geboren. 1755 wurde er Privatdozent, 1770 Professor für Logik und Metaphysik an der Königsberger Universität, an der er bis 1796 lehrte. Kant hat den Raum Königsberg nie verlassen und starb am 12. Februar 1804 in seiner Heimatstadt (Porträt von Gottlieb Doeblner, 1791; Duisburg, Museum der Stadt Königsberg).

Immanuel Kant ist einer der bedeutendsten Vertreter der europäischen Aufklärung und der neuzeitlichen Philosophie. Wie außer ihm nur mit Sokrates verbindet sich mit Kant die Vorstellung einer epochalen Wende und einer tief greifenden Zäsur in der Geschichte des Denkens. Diese Wende hat Kant vor allem mit der Neubestimmung der Aufgaben und des Gegenstands der Philosophie herbeigeführt. Er stellt die Philosophie in den Dienst der Idee einer universalen und von der Bevormundung durch Staat und Religion freien Vernunft, an der im Prinzip alle Menschen teilhaben. Kants originärer Gedanke besteht darin, Subjektivität als schöpferischen Grund des theoretischen, praktischen, ästhetischen und religiösen Verhältnisses des Menschen in und zu seiner Welt auszumachen. Das wesentliche Mittel, mit welchem die Vernunft sich darin selbst erkennt und begrenzt, ist Kritik als eine Methode der Aufklärung und der Selbstbestimmung.

Hier liegt die Wurzel der drei zentralen Fragen, deren Beantwortung nach Kant in die Zuständigkeit der Philosophie fällt und die sich an jeden einzelnen Menschen richten mit der Aufforderung, durch eigenes Denken mündig zu werden und sich durch Einsichten der Vernunft leiten zu lassen: Was kann ich erkennen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Weit über ihre unmittelbare philosophische Bedeutung hinaus haben die Schriften Kants die Entwicklung eines freiheitlich-modernen, sich von den Fesseln der feudalen Ordnung lösenden Denkens geprägt.

## Eine Revolution der Denkart gleich der des Kopernikus

Von seinem erst 1781 beendeten Hauptwerk »Kritik der reinen Vernunft«, das zunächst unbeachtet blieb, dann aber in zweiter Auflage (1787) zu einem viel diskutierten Bestseller

wurde, ging, wie Heinrich Heine festhielt, eine solch gewaltige »Geisterbewegung« aus, dass alle Wissenschaften, die Literatur und die schönen Künste mitgerissen wurden. Während die Französische Revolution die überkommene staatliche Ordnung praktisch beseitigte, hat Kant vom ostpreußischen Königsberg aus eine mit den Worten Hegels unaufhaltsame Revolution als »Gedanke, Geist, Begriff« eingeleitet. Es war keineswegs vermessen, wenn Kant selbst die Wende, die er mit seiner kritischen Philosophie auf dem Gebiet der Metaphysik eingeleitet hatte, in eine »Geschichte der Revolutionen der Denkart« einordnete und mit der Leistung des Astronomen Nikolaus Kopernikus verglich, der das bis in die Renaissance vorherrschende, auf Ptolemäus zurückgehende geozentrische Weltbild überwunden hatte.

Kant führte ein sehr ruhiges und zurückgezogenes Leben in Königsberg. Die Geselligkeit in seinem streng geregeltem Tagesablauf beschränkte sich auf die Mittagsmahlzeit, zu der der Philosoph regelmäßig einige ausgewählte Freunde einlud (Lithographie nach einem Gemälde von Emil Doerstling; 1892/93).

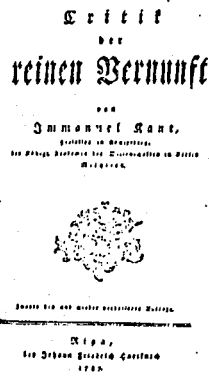


In Übereinstimmung mit der Sphärenlehre des Aristoteles hatte man angenommen, dass die Erde der unbewegte Mittelpunkt des Kosmos sei, um den die Himmelskörper kreisten. Berechnungen und Beobachtungen des Kopernikus führten jedoch zu Widersprüchen, die auf der Grundlage dieser Annahme nicht gelöst werden konnten. Kopernikus sah sich deshalb veranlasst, das überkommene Modell zu bezweifeln. Um Fortschritte in der Erkenntnis des Weltalls zu ermöglichen, nahm er einen radikalen Wechsel der Sicht vor, einen »Paradigmawechsel«, wie ihn die Wissenschaftstheorie heute nennt. Das heißt, Kopernikus ging nun umgekehrt von der revolutionären Annahme aus, dass die Sonne und nicht die Erde den Mittelpunkt der kreisförmigen Planetenbahnen bildet und die Erde selbst ein in Bewegung befindlicher Planet ist, der sich sowohl um seine eigene Achse wie auch um die Sonne dreht. Mit diesem mutigen Schritt trug er dazu bei, dass das geschlossene, von den Autoritäten der Religion gestützte und verteidigte geozentrische Weltbild des Mittelalters allmählich zerbrach.

Über Kant sagte Johann Wolfgang von Goethe 1827:

*Kant ist der vorzüglichste, ohne allen Zweifel. Er ist auch derjenige, dessen Lehre sich fortwirkend erwiesen hat und in unsere deutsche Kultur am tiefsten eingedrungen ist.*

In der philosophischen Entwicklung Kants werden, orientiert an den Titeln seiner Hauptwerke, die vorkritische und die kritische Periode unterschieden. Die kritische Periode beginnt mit der 1781 erschienenen »Kritik der reinen Vernunft«, mit der Kant nach eigenen Worten eine »kopernikanische Wende« in der Philosophie herbeiführen wollte (Titelblatt der zweiten, veränderten Auflage 1787). In der Hauptschrift der praktischen Philosophie, der 1788 erschienenen »Kritik der praktischen Vernunft« stellt Kant ein oberstes Begründungsprinzip für Handlungen und Normen auf (Titelblatt der zweiten Auflage 1792).



Kants Pünktlichkeit und Pedanterie waren Gegenstand vieler Anekdoten und Karikaturen. Friedrich Hagemann zeichnete 1801 den Philosophen beim Anrühren des Senfs, der, vom Hausherrn selbst zubereitet, zu jeder Mahlzeit gereicht wurde (Königsberg, Gesellschaft der Freunde Kants).

### Die »Kritik der reinen Vernunft«

Mit Blick auf solche eindrucksvollen Erkenntnisfortschritte der Mathematik und der Naturwissenschaften schlug Kant der Metaphysik ebenfalls einen Paradigmawechsel vor. Denn die Metaphysik, jene philosophische Disziplin, die sich traditionell mit der Frage nach dem Sein und dem Denken beschäftigt, hatte für ihn beklagenswerterweise nicht dazu beigetragen, das Wissen über die Welt methodisch und systematisch zu erweitern. Sie solle nun nicht mehr wie bisher davon ausgehen, die Erkenntnis müsse sich nach den Gegenständen richten, sondern solle umgekehrt die Einsichten der Vernunft zum Ausgangspunkt nehmen und danach den Erkenntnisprozess methodisch steuern.

Kant nennt die von ihm vollzogene kopernikanische Wende, die Vernunft als erkenntnisleitend ins Zentrum zu rücken, »Transzendentalphilosophie«. In ihrem Zentrum steht die Frage nach den »synthetischen Urteilen a priori«. Transzendental werden dementsprechend alle Erkenntnisse genannt, die sich nicht nur mit den Gegenständen, sondern zugleich auch mit der Erkenntnis von Gegenständen a priori befassen. Jede Erfahrung von konkreten Gegenständen beruht auf gedanklichen Voraussetzungen. Diese Voraussetzungen können nicht erfahrungsbedingt, a posteriori (»vom Späteren her«), sein, sondern sie sind a priori (»vom Früheren her«) wirksam und somit Gegenstand der Metaphysik.

Synthetische Urteile a priori beruhen nach Kant auf den beiden Stämmen des Erkenntnisvermögens: Anschauung (Raum und Zeit) und Verstand (Begriffe), die, durch die synthetisierende Leistung eines Selbstbewusstseins zusammengefasst, die Welt der Phänomene konstituieren und deren Erkenntnis ermöglichen. Die Vernunft ist hier indirekt und vermittelt wirksam. Die grundlegenden Ideen der Vernunft wie Freiheit, Seele und Gott transzendieren die Erfahrungsgegenstände und beziehen sich auf ein noumenales (bloß gedachtes) »Ding an sich«. Bis zum heutigen Tag hat

sich Kants konstruktivistischer Neuansatz als bahnbrechend für die Entwicklung der Philosophie, der Wissenschaften und der Wissenschaftstheorie erwiesen.

### Moral, Sittlichkeit, Recht

Auch in seinen Schriften zur praktischen Philosophie, insbesondere in der »Grundlegung zur Metaphysik der Sitten« (1785) und in der »Kritik der praktischen Vernunft« (1788), leitete Kant eine Wende ein, bei der die Bestimmung der Subjektivität zum Ausgangspunkt der Beantwortung ethischer Fragen wird. Was getan werden soll, darüber können weder die vielfältigen empirisch erfahrbaren Ziele von Handelnden noch die vorgefundenen Normen, die in einer Gemeinschaft gültig sind oder die von einer Autorität diktiert werden, Auskunft geben.

Kant ging davon aus, dass Vorstellungen von Sittlichkeit und von höchsten, im Handeln anzustrebenden Zielen nicht ohne Bezug auf den freien Willen zu definieren sind. Der freie Wille, der die Autonomie des Handelnden begründet, äußert sich weder in Willkür noch in Triebhaftigkeit, sondern in der Freiheit des Handelnden, sich von Einsichten der Vernunft leiten zu lassen. Die höchste Forderung der Vernunft, die den Einzelnen zur Orientierung, zur Prüfung und zur Korrektur seines Handelns veranlasst, bezeichnet Kant als »kategorischen Imperativ«. Dieser lautet in seiner allgemeinsten Formulierung: »Handle so, dass die Maxime deines Handelns jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könnte.« Kant verknüpft so die Moral, die sich an den Einzelnen richtet, mit der Vorstellung von Sittlichkeit und Recht. Den Staat verpflichtet er auf Gewaltenteilung, Volkssouveränität und Menschenrechte. In seiner berühmten Schrift »Zum ewigen Frieden« (1795) entwickelt Kant das Modell zu einem Friedensbund der Völker und zu einem Weltbürgerrecht. Sein »Prinzip Hoffnung« richtet sich auf einen Fortschritt in der Geschichte, der zur Verbesserung der Lebensverhältnisse führt. Im Unterschied zu vielen Ideologen des 19. und 20. Jahrhunderts geht Kant aber nicht davon aus, dass die Menschheit einst in einem »paradiesischen« Zustand leben wird.

In Preußen jedoch stagnierte die Entwicklung zu einem aufgeklärten, die Meinungs- und Religionsfreiheit anerkennenden Rechtsstaat. Kurz vor Beendigung seiner universitären Lehrtätigkeit geriet der 70-jährige Kant wegen der Veröffentlichung seiner Schrift »Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft« (1794) in Konflikt mit der Zensurbehörde Friedrich Wilhelms II., des Nachfolgers Friedrichs des Großen. Kant wurde gemäßregelt, und seine Religionsphilosophie durfte nicht mehr unterrichtet werden – ein hilfloses Vorgehen der Obrigkeit gegenüber einer Revolution der Denkart, der niemand mehr Einhalt gebieten konnte.

CHRISTIANE BENDER



Die Bürger Königsbergs ließen auf Kants Grabstein eine Gedenktafel mit den berühmten Worten aus dem Schlusskapitel der »Kritik der praktischen Vernunft« anbringen:

*Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: Der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir.*

---

# **Meilensteine der Menschheit**

**Einhundert Entdeckungen,  
Erfindungen und Wendepunkte  
der Geschichte**

Herausgegeben von der  
Brockhaus-Redaktion

1999



**F. A. BROCKHAUS**  
Leipzig · Mannheim